

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von Cornelia Baumann-Oelwein

Der Tourismusverband **Ostbayern** hat in Zusammenarbeit mit der Tschechischen Zentrale für Tourismus einen Führer zu Burgen und Schlössern in Ostbayern und Böhmen herausgegeben. Regional geordnet sind hier das Wichtigste zur Geschichte der Häuser, Öffnungszeiten und weitere Informationen zusammengestellt¹.

In Schloss und Park **Fantaisie** in Donndorf bei Bayreuth wurde im Juli das erste gartengeschichtliche Museum Deutschlands eröffnet. Das Schloss war 1758 als Sommerresidenz der Markgrafentochter Elisabeth Friederike Sophie erbaut worden. Die Bayerische Schlösserverwaltung hat das Schloss nun mit rund acht Mio. DM restauriert und für museale Zwecke umgestaltet. Neben den Informationen zur historischen Gartenentwicklung in Deutschland wird eine Kopie des berühmten Spindler-Kabinetts, einer Intarsiensammlung der Rokokozeit mit Holzvertäfelungen aus den edelsten Hölzern, zugänglich gemacht².

In **Kulmbach** wurde das repräsentative, 1898 errichtete Stadtpalais Kronacherstr. 1 nach jahrelangem Verfall doch noch gerettet. Die Architekten Hans-Hermann Drenke und Inge Aures haben es denkmalgerecht saniert und in ein Wohn- und Bürohaus umgebaut. Dafür wurde ihnen eine Anerkennung anlässlich der Verleihung des Denkmalpreises 2000 der Hypo-Kulturstiftung zugesprochen³.

In den vergangenen fünf Jahren sind fast 15 Mio. DM in die Sanierung von Schloss **Linderhof** geflossen. In diesem Jahr ist nun neben dem grundlegend sanierten Musikpavillon von 1877, einem gestalterischen Element der Gartenarchitektur, und dem restaurierten Remisen-Gebäude (heute Kasse und Museumsladen) die sogenannte Einsiedelei des Grunemann wiedererbaut worden. König Ludwig II. hatte aus Verehrung für das Werk Richard Wagners u.a. die Einsiedelei des Grunemann aus „Parsifal“ erstanden lassen. Die Restaurierung wurde durch privates Engagement möglich⁴.

Nach rund fünfjähriger Restaurierungs- und Bautätigkeit konnte das Antiquarium der Residenz in **München** wiedereröffnet werden. Die tonnengewölbte Halle zählt zu den schönsten profanen Renaissanceräumen des 16. Jahrhunderts. Sie wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern zur Unterbringung und Präsentation seiner umfangreichen und bedeutenden Antikensammlung errichtet. Der Entwurf stammte von Jacobo Strada; vollendet wurde der Bau unter der Leitung von Friedrich Sustris. Die Fertigstellung fiel in das Jahr 1600. Nach den schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde das Antiquarium bis 1958 wieder aufgebaut, doch die zerstörungsbedingte Durchnässung der noch erhaltenen Mauerteile führte erneut zu Schäden. Deshalb liefen ab 1995 umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen, die nun beendet wurden. Neben Maßnahmen zur Stabilisierung des Raumklimas und anderen bautechnischen Erneuerungen wurden auch die undichten Fenster erneuert und mit den historisch überlieferten bleiverglasten, mundgeblasenen Butzenscheiben versehen, deren Glasreflexe dem Raum seine ursprüngliche ausgeglichene Beleuchtung wiedergaben⁵.

Friedrich Prinz zu Schoenaich-Carolath wurde eine Anerkennung anlässlich der Verleihung des Denkmalpreises 2000 der Hypo-Kulturstiftung für den Erhalt des „Weißen

Baus“ des Castell'schen Schlosses in **Remlingen** ausgesprochen. Der 1563 errichtete Bau zählt zu den ortsprägenden Gebäuden. Während das Erdgeschoss aus massivem Mauerwerk erstellt ist, schmückt die Obergeschosse ein prachtvolles Zierfachwerk. Ein weitläufiger, ummauerter Schlossgarten schließt sich an. Das durch Umnutzung nach dem Krieg, mangelnden Bauunterhalt und unsachgemäße Modernisierungsmaßnahmen in bedrohlichem Zustand befindliche, leerstehende Gebäude erwarb der heutige Eigentümer und ließ es seit 1979 in mehreren Abschnitten sorgfältig und denkmalgerecht instandsetzen⁶.



Abb. 1. und 2. Remlingen, Castell'sches Schloss, „Weißer Bau“ vor und nach der Instandsetzung (Fotos: Hypo-Kulturstiftung).

Anmerkungen

¹ Burgen & Schlösser in Ostbayern und Böhmen, Regensburg 2000, zu beziehen beim Tourismusverband Ostbayern e.V., Luitpoldstr. 20, 93047 Regensburg, Tel. 0941/58539-0, Fax -39.

² Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 141/2000 vom 10. Juli 2000.

³ Begründung der Hypo-Kulturstiftung für die Anerkennung anlässlich der Verleihung des Denkmalpreises am 11. Juli 2000.

⁴ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 118/2000 vom 31. Mai 2000.

⁵ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 58/2000 vom 12. April 2000.

⁶ Begründung der Hypo-Kulturstiftung für die Anerkennung anlässlich der Verleihung des Denkmalpreises am 11. Juli 2000.

Hessen

bearbeitet von Hans-Jürgen Hessel

Um 1580 entstanden im Schloss **Babenhause**n (Kreis Darmstadt-Dieburg) Illusionsmalereien, die die Südwand des Saales im ersten Obergeschoss als gequadert vortäuschen sollten. Sie wurden nun wieder hergestellt. Die Mittel in Höhe von 50 000 DM steuerten der Landkreis und das Landesamt für Denkmalpflege bei¹.

Im Juli 1999 stieß man bei Bauarbeiten in **Buseck-Großenbuseck** (Kreis Gießen) auf 1,3 bis 1,9 m starke Mauern eines Rechteckbauwerks von 10,6 x 8,7 m Grundfläche. Es dürfte sich dabei um die Reste des *Perchs*, eines Wohnturms der Herren von Trohe, handeln, der uns in schriftlichen Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts zunächst als Burg, im 16. Jahrhundert als Hofstatt und später als ehemalige Hofstatt oder Ruine begegnet. Die Lage dieser Burg war jedoch nicht mehr bekannt. Die folgenden Untersuchungen erbrachten, dass der Turm hinter einem 13 m breiten und 2 m tiefen Wassergraben lag, der vom noch existenten Schlossteich gespeist wurde. Im 16. Jahrhundert erhielt der Turm einen kleinen Anbau. Die Umrisse des Turmes sollen im Boden des dort geplanten Bürgerhauses erhalten bleiben².

Seit mehr als 25 Jahren verrottete das Lersnersche Schloss mit Herrenhaus von 1746 in **Frankfurt-Niedererlenbach**. Schon 1985 sah sich die Stadt genötigt, dem drohenden Einsturz durch die Erneuerung des Dachstuhls zu begegnen. Nunmehr verkaufte der Eigentümer die Anlage an einen Investor, der unter Erhaltung der historischen Bausubstanz dort Wohnungen und Büros einrichten möchte, aber auch daran denkt, mit anspruchsvoller moderner Architektur Kontrapunkte zu setzen³.

Um verstecktes „Schwarzgeld“ handelt es sich vermutlich bei einem sensationellen Münzfund in der **Laneburg** in Löhnberg (Kreis Limburg-Weilburg) mit 211 z. T. seltenen Stücken aus dem 17. Jahrhundert. Es war in einem Gerüstloch der Ostmauer verborgen. Die 1900 ausgebrannte Burg soll für 2,5 Mio. DM saniert werden. Ob der Schatz nach der wissenschaftlichen Auswertung dort ausgestellt werden kann, ist noch ungeklärt⁴.

1994 wurde ein Verein gegründet, der es sich zum Ziel setzte, das verwahrloste Schloss in **Langenselbold** (Main-Kinzig-Kreis) von 1752 zu retten. Seitdem wurden das marode Dach erneuert, die Fassade verfugt, die Treppe im Foyer instandgesetzt und Gerümpel entsorgt. Auch des Parks nahm man sich an. Die Fertigstellung der Innenräume hat allerdings erst begonnen. Verein und Stadt arbeiten noch an einem Nutzungskonzept⁵.

Die **Lauksburg** bei Espenschied (Rheingau-Taunus-Kreis), eine interessante kleine Burganlage mit wohl spätmittelalterlichem Wohnturm, weist neue Ausbrüche in der Ostmauer auf, wodurch signifikante Merkmale, wie Reste eines Kamins und einer Scharte, verloren gingen, und die Standfestigkeit des Turmes gelitten hat. Die Meldung an das Landesdenkmalamt erbrachte bisher nur eine Einzäunung des bis dahin frei zugänglichen Geländes⁶.

Das 1730 bis 1732 erbaute Jagdschloss in **Mörfelden-Walldorf** (Kreis Groß-Gerau) wurde schon bald nach seiner Fertigstellung vernachlässigt und war vor allem in den letzten Jahrzehnten als Unterkunft für Asylbewerber oder Bauarbeiter heruntergekommen. Zukünftig soll das Anwesen gastronomisch, z. T. aber auch kulturell für Ausstellungen, Tagungen und Konzerte genutzt werden⁷.

Der im Zweiten Weltkrieg zerstörte Haupttrakt des Schlosses von **Offenbach-Rumpenheim**, bis 1900 Sommerresidenz der hessischen Landgrafen, soll bis Ende 2002 rekonstruiert sein und dann 19 Wohnungen aufnehmen⁸.

Das um 1330 erbaute Schlossensemble in **Wehen** (Rheingau-Taunus-Kreis) wurde mit einem Aufwand von 2,85 Mio. DM saniert. Den von den Nassauern als Witwensitz oder Jagdschloss genutzten Bau erhielt eine Investorengruppe in Erbpacht. Er nimmt nun nach der Beseitigung von Feuchtigkeitsschäden – freilich auch einer radikalen Entkernung – Wohnungen, Büros und das Heimatmuseum auf⁹. Das 1945 ausgebrannte Jagdschloss Platte in **Wiesbaden** (es wurde bereits in „Burgen und Schlösser“ 1999/I darüber berichtet), blieb bis 1987 Ruine, bis sich eine Initiative des Baudenkmal annahm und für 1,8 Mio. DM begehbar machte. Das wetterfeste Erdgeschoss konnte für Veranstaltungen genutzt werden. Die Mauern selbst aber blieben Wind und Wetter ausgesetzt. Nunmehr bestehen Pläne, der Ruine ein gläsernes Dach aufzusetzen, für das 2,2 Mio. DM in Ansatz gebracht werden. Der Verein will selbst 800 000 DM aufbringen und hofft auf Unterstützung durch die Stadt und durch Sponsoren¹⁰.

Anmerkungen

¹ FAZ vom 20.05.2000.

² Archäologie in Deutschland, Nr. 2/2000, S. 41.

³ FAZ vom 17.03.2000.

⁴ FAZ vom 10.04.2000.

⁵ FAZ vom 18.03.2000.

⁶ Begehung durch den Verf.

⁷ FAZ vom 31.12.1999.

⁸ FAZ vom 02.06.2000.

⁹ FAZ vom 16.12.1999.

¹⁰ FAZ vom 06.04.2000 und 10.05.2000.

Nordrhein-Westfalen (Bereich Westfalen)

bearbeitet von Matthias Rasch

Der Herrensitz Haus **Alst** (Stadt Horstmar, Kreis Steinfurt) besteht aus dem zweigeschossigen einflügeligen Haupthaus mit Treppenturm zur Hofseite (ehemals im Winkel eines um 1800 niedergelegten älteren Seitenflügels) und einem Eckturm. Bemerkenswert ist die farbige Gestaltung des Mauerwerks, wobei sich horizontal rote Ziegel mit hellem Sandstein in niederländischer Manier in „Speklagen“ abwechseln. Die engagierten privaten Eigentümer, die Grafen Westerholt (Mitglied der Deutschen Burgenvereinigung), werden mit dem Westfälischen Denkmalpreis (in Höhe von 10 000 DM) geehrt. Die kontinuierliche Pflege des Hauses, ein Aufwand von nur rd. 500 000 DM in 25 Jahren, vermied kostenintensive Renovierungen, auch der Ausbau eines Gebäudeteils zu einer zeitgemäßen Wohnung sei ohne Veränderung der Außenfassaden gelungen¹.

Die kreiseigene Burg **Altena** (Stadt Altena, Märkischer Kreis) mit den ihr angeschlossenen Museen soll zukünftig mit Hilfe der „Kulturstiftung Burg Altena“ unterhalten werden. Vom Märkischen Kreis mit einem Stammkapital von zwei Mio. DM ausgestattet, wirbt die Stiftung auf Plakatwänden und Faltblättern um Spenden für den kulturhistorischen Mittelpunkt des Märkischen Sauerlandes².

Die Restaurierungsarbeiten am Schloss **Bladenhorst** (Stadt Castrop-Rauxel, Kreis Recklinghausen) gehen voran. Der quadratische Eckturm, rechts vom Torhaus, erhielt eine nach historischen Ansichten gefertigte barocke Haube mit Laterne als Abschluss (vergleichbar dem des Hauses Heeren bei Kamen). Zuvor war der links vom Torhaus befindliche runde Turm mit neugotischem Zinnenkranz restauriert worden³.

Das Schloss **Buddenburg** (Stadt Lünen, Kreis Unna) stand einst unmittelbar an der Lippe in Lippolthausen. Das anstelle einer Vorgängeranlage errichtete klassizistische elfachsige Haupthaus mit zwei Geschossen und vier Eckpavillons, Mittelrisalit und Freitreppe wurde um 1845 erbaut. Die Rückseite des Herrenhauses wurde anstatt eines Mittelrisaliten durch einen aus dem Baukörper vortretenden mächtigen Rundturm mit Laterne dominiert. Mehrfacher Eigentumswechsel im 20. Jahrhundert mit unterschiedlicher Nutzung, zuletzt als Unterkunft für Industriearbeiter, führte zu starker Abnutzung und Verwahrlosung der Schlossanlage. Mit behördlicher Zustimmung wurde das Gebäude mitsamt seinen Nebengebäuden 1977 abgebrochen. Der heutige Grundeigentümer ließ auf seine Kosten das Schlossareal von Wildwuchs befreien und ermöglichte so, die Idee des Fördervereins für Kunst und Kultur umzusetzen. Mit einer 256 m langen Ligusterhecke wird der Umriss des Haupthauses und der beiden vorgelagerten Wohnpavillons nachgestellt. Der Zugang in das „Schlossinnere“ erfolgt im Bereich der ehemaligen Freitreppe. Zusätzlich soll eine Hinweistafel die Besucher über das verschwundene Bau- denkmäl informieren⁴.

Schloss **Corvey** (Stadt Höxter, Kreis Höxter) war bis zur Auflösung 1803 gefürstete Benediktinerabtei. Das weitläufige Gebäudeensemble barocker Prägung mit älterem Bau- bestand wurde im 19. Jahrhundert für die neuen Eigentümer modernisiert. Die noch immer in Privatbesitz befindliche Anlage wird heute multimuseal von der Stadt und dem Landkreis Höxter genutzt. Nach der Generalsanierung von Schlossfassaden, Fenstern, Dächern und Kaminen wurde Mitte Mai ein barocker Saal mit rekonstruiertem Decken- und Wandschmuck sowie voll funktionstüchtigem Kamin der Öffentlichkeit präsentiert. Der Saal soll auch anderen Veranstaltern zur Verfügung stehen. Ferner wurden umfangreiche Brandschutz- und Feuersicherungsanlagen installiert, außerdem neue Kanal- und Sanitäranlagen. Zusätzlich wird das Museum durch einen behindertengerechten Aufzug erschlossen. Ein Museumsshop und ein Vortragsraum runden das Angebot für Besucher ab⁵.

Bei der Burg **Haskenau** (Stadt Münster) handelt es sich um einen Turmhügel, der in eine schon zuvor bestehenden Flachsiedlung (dem Husterknupp/Kreis Grevenbroich vergleichbar) im 11./12. Jahrhundert hinzugefügt wurde. Auf der gewaltigen Motte stand ein, zumindest auf steinernen Fundamenten errichteter Wohnturm. Die von einem umfangreichen Grabensystem geschützte Anlage wurde bis ins 16. Jahrhundert bewohnt und ist dann abgebrannt. Seitdem verfiel die Anlage. Der Name der im Mündungswinkel von Ems und Werse gelegenen Anlage wird von Hochschönau, einer Feuchtwiese am Flusslauf, abgeleitet⁶.

Im Jahre 1890 wurden die Reste der Burg **Hörde** (Stadt Dortmund), die 1673 abgebrannt und im 18. Jahrhundert verfallen war, abgebrochen und auf deren Grundmauern ein größeres historisierendes burgartiges Verwaltungsgebäude eines Eisenhüttenwerkes erbaut. Infolge des Strukturwan-

dels im Ruhrgebiet werden ehemalige Industrieflächen umgestaltet, im vorliegenden Fall entsteht eine Freizeitanlage. Die Investoren beziehen die „Burg“ in ihr Konzept ein und sind auch an der Erforschung der Geschichte der abgebrochenen Burg interessiert. Bis in die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts waren Teile der Burg umgräfter, dann aber zugeschüttet worden. Ein Archäologenteam hat bereits mit den Vorbereitungen für Grabungen im Bereich der ehemaligen Gräften begonnen. Auch die vorhandenen Grundmauern und Gewölbe sollen demnächst untersucht werden⁷.

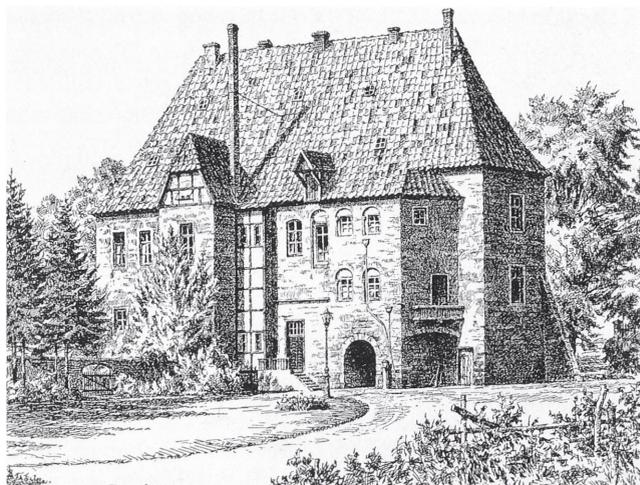


Abb. 1. Burg Hörde, 1890 abgebrochen (Zeichnung: Europäisches Burgeninstitut, Doku-Mappe Hörde).

Das kreiseigene Haus **Nottbeck** (Stadt Oelde, Kreis Warendorf), ein in Ziegelbauweise errichteter Herrnsitz mit siebenachsigem zweigeschossigem Herrenhaus von 1805 mit linksseitigem Anbau, wird mit Unterstützung eines Fördervereins zu einem Kulturzentrum ausgebaut. Inzwischen wurden vor dem Gut ein großer Parkplatz angelegt und eine neue Einfahrt über den Bach gebaut; die Gräfte hinter dem Haupthaus wurde erneuert. Die Bauforschung ergab, dass der schlammige Untergrund im kreuzgratgewölbten Keller dessen Nutzung einschränkt⁸.

Die Burg **Unna** (Stadt Unna, Kreis Unna) wurde Ende des 14. Jahrhunderts erbaut. Seit 1936 ist in der mehrfach erweiterten Restanlage das Hellweg-Museum mit Sammlungen zur Stadtgeschichte und zur Kultur des Hellwegraumes untergebracht. Zur Restanlage mit mittelalterlicher Substanz gehört ein viergeschossiger Eckturm mit angefügtem zweigeschossigem Langhaus. Der Erweiterung durch einen villenartigen dreigeschossigen Anbau folgte in den 50er Jahren eine Vergrößerung mittels eingeschossigem Flachbau im Binnenhof. Um dem heutigen Bedarf an Ausstellungsfläche gerecht zu werden, plant der Museums-Förderverein anstelle dieses Flachbaus einen zweigeschossigen Bau, der sich an die vorhandenen Strukturen anpassen soll. Wenn dem eingereichten Bürgerantrag entsprochen würde, wäre sogar eine Gastronomie im historischen Tonengewölbe des Langhauses möglich⁹.

Das Erbgrabnis des Hauses **Velmede** (Stadt Bergkamen, Kreis Unna) hat durch Vandalismus schwere Schäden erlitten. Am 26./27.02.2000 stürzten Unbekannte zwölf tonnenschwere, zum Teil historische Grabmäler des 19. Jahrhunderts, um. Dabei entstand erheblicher Schaden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen wegen Störung der Totenru-

he führten bislang zu keinem Ergebnis. Das 1849 errichtete Herrenhaus ist ein großer zweigeschossiger Ziegelbau mit Satteldach. Nach vielen Jahren ohne Nutzung wurde Haus Velmede von den Eigentümern wieder hergerichtet und soll gewerblich-wohnwirtschaftlich genutzt werden¹⁰.

Anmerkungen

- ¹ dpa-Meldung im Hellweger Anzeiger vom 09.06.2000.
- ² Westfälische Rundschau vom 25.03.2000 und „Burgen und Schlösser“ 1997/I.
- ³ Westfälische Rundschau vom 15.03.2000 und „Burgen und Schlösser“ 1999/II.
- ⁴ Ruhr Nachrichten und Westfälische Rundschau vom 31.03.2000.
- ⁵ Westfalenblatt vom 17.05.2000 sowie Informationen der Webseite www.corvey.de.
- ⁶ Auf Roter Erde. Heimatblätter für Münster und das Münsterland, Nr. 4/2000, Beilage der Westfälischen Nachrichten.
- ⁷ Westfälische Rundschau vom 05.02.2000, 20.04.2000 und 09.05.2000.
- ⁸ Die Glocke vom 23.02.2000 und „Burgen und Schlösser“ 1997/I.
- ⁹ Hellweger Anzeiger vom 27.02.2000.
- ¹⁰ Hellweger Anzeiger vom 29.02.2000 und Auskünfte der Familie von Bodelschwingh.

Sachsen

bearbeitet von Benjamin Rudolph

Wenige Kilometer südlich der Stadt Zittau liegt auf einer Felsengruppe im Zittauer Gebirge über einer wichtigen mittelalterlichen Handelsstraße nach Prag die Burgruine **Karlsfried** (Zittau-Löbau-Kreis). Von ihr sind nach dem im 15. Jahrhundert erfolgten Abbruch nur noch wenige Reste erhalten, so von der kleinen Kernburg ein leicht trapezförmiger Turmstumpf, Grundmauern von zwei Wohnbauten und von der polygonalen Umfassungsmauer. Weiter südlich, durch eine Schlucht von der Kernburg getrennt, befinden sich einige Quaderschichten eines zweiten, allerdings quadratischen Turms.

In der Errichtung des Karlsfrieds als Zoll- und Geleitburg nach 1357 kommt die gestiegene Bedeutung des Zittauer Landes als Vermittler zwischen Sachsen und Böhmen zum Ausdruck. 1364 wurde die Burg samt Landvogtei und Zoll an die Stadt Zittau verpachtet. Nach ihrer Zerstörung in den



Abb. 1. Burgruine Karlsfried. Die oberen Sandsteinquader des nördlichen Turmstumpfs liegen ohne Mörtelverbindung aufeinander (Foto: Verf., Februar 2000).

Hussitenzügen 1424 und der Wiederinstandsetzung erwarb der Oberlausitzer Sechsstädtebund den Karlsfried 1441. Schon zwei Jahre später wurde die Burg seitens der Stadt Zittau abgebrochen. Somit bestand die kleine Wehranlage nicht einmal ein volles Jahrhundert¹. Die verbliebenen Reste der Burg befinden sich in einem relativ schlechten Zustand. In oberen Schichten des nördlichen Turmstumpfs liegen die Sandsteinquader ohne Mörtelverbindung aufeinander, so dass kleinere Zwischenräume entstehen; die unteren Schichten sind zwar noch mit Mörtel (einer Restaurierung?) verbunden, machen aber ebenfalls keinen besonders stabilen Eindruck. Pflanzenwerk und Sträucher greifen mit ihren Wurzeln zum Teil in die Umfassungsmauern ein, deren Steinschichten wie am Turm ausgewaschen sind². Eine Sicherung der letzten Mauerreste sowie eine Verbesserung des Zugangs – zur Zeit ist die Burgruine nur unter schwierigen Umständen zu erreichen – wäre sinnvoll.

Anmerkungen

- ¹ Angaben zur Geschichte von Karlsfried in: *Gerhard Billig/Heinz Müller, Burgen – Zeugen sächsischer Geschichte*, Neustadt/Aisch 1998, S. 207 sowie Informationstafel unterhalb der Burg.
- ² Begehung des Verf. im Februar 2000.

Thüringen

bearbeitet von Heiko Laß

Nachdem schon 1998 das „klassische Weimar“ von der UNESCO als 20. Stätte in Deutschland zum Weltkulturerbe erklärt wurde, wozu u. a. Schlossbauten wie das Stadtschloss, die Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, das Witztumspalais, Schloss Belvedere mit Orangerie und Garten sowie die Schlossanlagen in Tiefurt und Ettersburg gehören, ist 1999 auch die *Wartburg* bei Eisenach hinzugekommen. Die Aufnahme erfolgte aufgrund der hohen Bedeutung des Bauwerks in Mitteleuropa und der kulturgeschichtlichen Bedeutung der Wartburg als Zufluchtsort Luthers und seiner Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche.

Die „Thüringer Schlösser Informationen“ (Pressedienst der **Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten**, Ausgabe A, Nr. 13 vom 25. Februar 2000) berichten über die Aktivitäten der Stiftung und die dieses Jahr vorgesehenen Maßnahmen. Ihnen entnehmen wir, dass im Park von Schloss **Altenstein** bei Bad Liebenstein die Außensanierung der Ritterkapelle abgeschlossen wurde. Des Weiteren wurden die Pergola auf der Oberen Terrasse westlich des Schlosses wiederhergestellt und im Schloss selbst drei Räume für Veranstaltungsnutzungen instandgesetzt. Zusammen mit weiteren u. a. gartendenkmalpflegerischen Maßnahmen im Park wurden 1999 insgesamt 1,2 Mio. DM investiert. Für dieses Jahr sind etwa 1,1 Mio. DM vorgesehen¹.

Der Aussichtsturm der Burgruine in **Bad Liebenstein** kann nach der im vergangenen Jahr erfolgten Sicherung gefährdeter Mauerwerksbereiche im Rahmen von circa 190 000 DM wieder besucht werden. Dieses Jahr sollen die Vorplanungen zur Sanierung der Burgruine abgeschlossen werden².

Nachdem 1999 die gesamte Außensanierung des alten Schlosses in **Dornburg** an der Saale beendet wurde, ist für

das Objekt eine Nutzung als Seminar- und kulturelle Begegnungsstätte vorgesehen. In diesem Jahr soll die Innensanierung des Schlosses erfolgen. Für diese Maßnahmen stehen der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten umfangreiche Drittmittel zur Verfügung. So wird die Restaurierung des sogenannten Kaisersaals im Obergeschoss, in dem Farbgefunde des 17. Jahrhunderts entdeckt wurden, von der Messerschmitt Stiftung mit 500 000 DM unterstützt. Aus Bundesmitteln erhält die Stiftung zusätzlich zu den stiftungseigenen Haushaltsmitteln aus dem Programm „Kultur in den neuen Ländern“ rund 2,6 Mio. DM. Für die Innensanierung ist insgesamt ein Volumen von rund 4,35 Mio. DM vorgesehen³.

An der Burgruine **Ehrenstein** wurden vorerst die besonders gefährdeten Bereiche gesichert. Ferner wurden die Mauerkronen zur Vorbereitung der Planung der Mauerinstandsetzung von einem Modellhubschrauber aus fotografiert. Aufgrund dieser Fotobefunde soll dieses Jahr mit den Planungen dieser Maßnahmen begonnen werden⁴.

Für die Veste **Heldburg** konnten 1999 1,2 Mio. DM aufgewendet werden. So gelangte 1999 die Trockenlegung des Französischen Baus zum Abschluss. Neben weiteren Arbeiten wurden die Außensanierung des Brunnenhauses durchgeführt und mit der steinkonservatorischen Bearbeitung am Frauenerker begonnen. Die Maßnahmen am Südtor wurden beendet. Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten in der Burgkapelle unter finanzieller Beteiligung des Fördervereins Veste Heldburg e.V. entdeckte man nach Entfernen des Sandsteinplattenbelags Malereien aus dem 16. Jahrhundert. Sie sollen im laufenden Jahr gesichert und dokumentiert werden. Ebenfalls dieses Jahr soll die Fassadensanierung am Französischen Bau und die Restaurierung des Frauenerkers abgeschlossen werden. Ferner ist die Sanierung der kleinen Wendelstiege am Französischen Bau vorgesehen⁵.

An der Burgruine **Henneberg** wurden 1999 u. a. der Bergfried saniert und die westliche Ringmauer instandgesetzt. Des weiteren wird ein Gesamtkonzept zur Sanierung und Nutzung der Burg erarbeitet.

Für die Burg in **Kapellendorf** wurde im vergangenen Jahr ein Gesamtnutzungskonzept erstellt. Des weiteren konnten u. a. die Dachsanierung am Justiz- und Rentamt abgeschlossen und mit der Innensanierung des Gebäudes begonnen werden⁶.

Nach fünfjähriger Bauzeit wurde am Oberschloss **Kranichfeld** die Sanierung des Ruinentils im östlichen Schlossbereich beendet. Nach dem Einbau von Stegen und Treppen können die verschiedenen Ebenen wieder erreicht und für Veranstaltungen genutzt werden. Im laufenden Jahr ist für 145 000 DM eine bauhistorische Untersuchung in der Hauptburg vorgesehen. Auch sollen weiterführende Planungen zu einem Gesamtnutzungskonzept durchgeführt werden⁷.

Auf der Burgruine Brandenburg bei **Lauchröden** nahe Eisenach wurden im vergangenen Jahr für 130 000 DM Mauerwerksicherungen durchgeführt, darunter die Sanierung der Torbögen im Zwingerbereich sowie der Westwand der Ostburg⁸.

An der Burgruine **Liebenstein** im Ilmkreis wurden ebenfalls Mauerungsarbeiten vorgenommen, und zwar an der Süd- und Nordwand des Palas. Die Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten am Turm und am Küchenbau wurden weitgehend vollendet – vor allem wurden die Mauerkronen neu aufgemauert und die ausgewaschenen Fugen geschlossen. Mit Wasserspeiern wurde eine Regenwasserableitung hergestellt. Die Aufwendungen beliefen sich ins-

gesamt auf über 530 000 DM. Die begonnenen Arbeiten sollen dieses Jahr abgeschlossen werden. Hierfür sind noch einmal 55 000 DM vorgesehen. Vor Beginn der Instandsetzung des Palasinneren sollen archäologische Untersuchungen erfolgen⁹.

Am Jagdschloss im Klosterbereich von **Paulinzella** wurden die Sicherungsarbeiten des zweiten Bauabschnitts abgeschlossen. Mit dem Ausbau und der Vorbereitung für die Nutzung des Schlosses als Museum mit Gastronomie konnte begonnen werden. Insgesamt wurden über 530 000 DM eingesetzt. Die Arbeiten werden dieses Jahr weitergeführt. An der Burg **Ranis** wurde im vergangenen Jahr die Sanierung an Dach und Giebel weitergeführt. Am Südflügel erfolgten Sicherungsmaßnahmen an den desolaten Nord- und Südgiebeln. Der östliche Teil der äußeren Zwingermauer wurde instandgesetzt¹⁰.

Auf der Heidecksburg in **Rudolstadt** wurde 1999 der zweite Bauabschnitt der Dachsanierung des Südflügels abgeschlossen. So konnten auch die Räume der Gemäldegalerie im zweiten Obergeschoss des Südflügels renoviert und dem Thüringer Landesmuseum Heidecksburg im Dezember zur Nutzung übergeben werden. Undichte Stellen im Dach des Südflügels und eine unzureichende Dachentwässerung hatten über Jahre hinweg zu erheblichen Feuchtigkeitsschäden im Bereich der Gemäldegalerie geführt, die vor allem die Stuckdecken und Wandflächen der Südseite betrafen. Die 1998 begonnenen Restaurierungsarbeiten im Haupttreppenhaus zwischen Süd- und Westflügel wurden abgeschlossen¹¹.

Am Schloss Bertholdsburg in **Schleusingen** wurden die 1998 begonnenen Dachsanierungsarbeiten am Westflügel abgeschlossen und der Giebel sowie die Tragkonstruktion des Renaissanceerkers saniert und restauriert. Die Decken im Dachbereich des Nordflügels konnten ebenfalls saniert werden. Die Innensanierung des Nord- und Westflügels wurde beendet. Mit der Instandsetzung des Ostflügeldaches wurde bereits im vergangenen Jahr begonnen. In diesem Jahr sollen für insgesamt gut 1,15 Mio. DM die Sanierungsarbeiten am Ostflügel des Schlosses forciert werden. Zu den geplanten Maßnahmen gehören eine Erneuerung des Dachtragwerks, die Dacheindeckung sowie die gesamte Innensanierung. Zunächst wurden alle Werksteine gereinigt und entsalzt. Von Juni bis September 1999 erfolgte die Restaurierung des Altantors. Der Altan wurde demontiert und in einer Werkstatt restauriert. Sämtliche Fugen wurden erneuert. Zusätzlich waren umfangreiche Steinerergänzungen notwendig. Die fehlenden Baluster wurden neu angefertigt und die Neuteile und Ergänzungen mit einer Lasur an den ursprünglichen Bestand angeglichen. Das Bruchsteinmauerwerk der angrenzenden Mauer wurde ebenfalls saniert. Die Gesamtkosten der Restaurierung belaufen sich auf knapp 175 000 DM. Die Sanierung von Schloss Bertholdsburg wird in diesem Jahr durch den Bund im Rahmen des Programms „Kultur in den neuen Ländern“ mit voraussichtlich 650 000 DM gefördert¹².

Am Schloss Wilhelmsburg in **Schmalkalden** wird im Jahr 2000 mit der Sanierung des Daches begonnen werden. Im Inneren sollen die Wandmalereien im Dachgeschoss restauratorisch gesichert werden. Auch werden im Tafelgemach Restaurierungsarbeiten durchgeführt werden. Ferner plant die Stiftung, den Schlossgarten wiederherzustellen. „Bei den Gartenanlagen am Südhang des Schmalkaldener Schlossbergs handelt es sich um vier gestaffelte Terrassen, die um 1600 entstanden und in dieser Form eine für Thürin-

gen einmalige Gartenanlage bilden. Als gestalterischer Höhepunkt entstand um 1680 die sogenannte Wasserkunst, eine über den gesamten Hang führende Steintreppe mit reich gestalteten abgestuften Treppenwangen, über die das Wasser kaskadenartig in die Tiefe stürzte. Auf diesen Treppenwangen standen steinerne Tierfiguren, von denen heute lediglich zwei Löwen existieren¹³.

Am Schloss in **Sondershausen** wurden 1999 im Bereich des Alten Nordflügels und Turms, die am stärksten von Bauwerksetzungen betroffen sind, Baugrunduntersuchungen und vorbereitende Planungen zur statisch-konstruktiven Sicherung durchgeführt. Die vorbereitenden Untersuchungen und Planungen zur Sicherung des Alten Nordflügels und des Turms sollen dieses Jahr fortgeführt werden. Im Schloss selbst wurde 1999 im Westflügel und Neuen Nordflügel die Instandsetzung der Innenräume und der Fassade fortgesetzt. Die Remisenräume im Erdgeschoss des Neuen Nordflügels und die Mansardräume im Neuen Nordflügel konnten fertiggestellt werden. Auch die konstruktive Sanierung des Schweifgiebels am Westflügel wurde abgeschlossen. In diesem Jahr sollen die Sanierungsmaßnahmen in den Innenräumen des Westflügels und des Neuen Nordflügels fortgeführt und ferner am Westflügel mit der Instandsetzung der Außenfassade begonnen werden¹⁴.

An der Burgruine Gleichen bei **Wandersleben** wurde 1999 die Regenableitung am Turm instandgesetzt. Die Planungen zur Sanierung des romanischen und des Renaissance-Palats wurden begonnen. Hierfür wurden 36 000 DM verausgabt. Im laufenden Jahr soll nun mit deren Instandsetzung sowie mit derjenigen des großen Wirtschaftskellers begonnen werden. Hierfür sind insgesamt 365 000 DM vorgesehen¹⁵. Am Schloss in **Weißensee** wurden 1999 die Arbeiten zur statisch-konstruktiven Sicherung an Palas, Turm und Alter Küche fortgeführt. So wurden der außen vorgelagerte Strebepfeiler und die Erdgeschossebene gesichert. Auch die Instandsetzung der Dächer an Torhaus und Wagenhaus wurde fortgesetzt. Im laufenden Jahr sollen mit 1,35 Mio. DM die Arbeiten an den Dächern von Tor- und Wagenhaus abgeschlossen und die Sicherung der Gründung von Palas, Turm und Alter Küche fertig gestellt werden¹⁶.

Anmerkungen

¹ Angaben nach ‚www.thueringen.de/schloesser/p06.htm‘ am 10.05.2000. Zu den von der Stiftung betreuten Objekten vgl. *Willi Stubenvoll* (Bearb.), *Schlösser in Thüringen. Schlösser, Burgen, Gärten, Klöster und historische Anlagen der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten*, Bad Homburg u. a. 1997.

² Ebd.

³ Ebd. und Thüringer Schlösser Informationen, Ausgabe C vom 1. März 2000. Angaben nach ‚www.thueringen.de/schloesser/p06.htm‘ am 10.05.2000.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Ebd. und Ausgabe C vom 3. März 2000, Angaben nach ‚www.thueringen.de/schloesser/p06.htm‘ am 10.05.2000.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd.

EINE FESTE BURG IST UNSER GOTT. Sammelbesprechung zur Thematik Kirchenburgen und Wehrkirchen

Edmund Zöller, Dieter Dietrich

Wehrkirchen und Kirchenburgen in Oberfranken: Fränkische Schweiz – Obermaintal – Coburger Land – Frankenwald

(Fränkische Wehrkirchenstraße, Teil 4)

Uffenheim: Verlag Seehars 1999, 150 S., zahlreiche Schwarzweißfotos, kart., ISBN 3-927598-26-7.

Gerhard Seib

Wehrhafte Kirchen in Nordhessen

(Beiträge zur Hessischen Geschichte 14)

Marburg: Verlag Trautvetter & Fischer Nachf. 1999, 264 S., zahlreiche Schwarzweißfotos, einige Strichzeichnungen, kart., ISBN 3-87822-111-8.

Hermann Fabini

Atlas der siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen und Dorfkirchen

2 Bände, Hermannstadt/Siebenbürgen: Monumenta Verlag & Heidelberg: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL)

Band 1: 1998, 870 S., fast zweitausend Strichzeichnungen und Schwarzweißabbildungen, geb., ISBN 3-929848-11-2.

Band 2: 1999, 392 S., ca. zweitausend Farbabbildungen, geb., ISBN 3-929848-15-5.

(Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim)

Dass die Burgenforschung ein Tummelfeld begeisterter Laienforscher darstellt, hat Tradition, klagte doch schon Otto Piper 1895 in seiner bekannten „Burgenkunde“, dass „schwerlich auf einem anderen Forschungsgebiete eine solche Menge ganz haltloser Behauptungen aufgestellt worden sind, als auf dem der Burgenkunde“ (S. VIII). Sein zynischer Kommentar trifft leider auch auf eine von der seriösen Castellologie stark vernachlässigte Gattung von Wehrbauten zu: auf Kirchenburgen und Wehrkirchen.

Die Kirchenforschung ist, was Innenausstattung und Baugestalt bedeutender Sakralbauten betrifft, natürlich eine Domäne der Kunsthistoriker. Weniger bedeutende Dorfkirchen bleiben dagegen zumeist lokalen Laienforschern vorbehalten. Diese Ausgangssituation hat sich für die befestigten Kirchen und Friedhöfe als fatal erwiesen. Denn dem einen wie dem anderen fehlen – da es sich bei Wehrarchitektur um vermeintlich minderwertige Zweckarchitektur handelt und da sich die Burgenforschung unerkannter Weise zu einer eigenständigen, seriösen Forschungsdisziplin gemausert hat – zumeist das Verständnis und Fachwissen für spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Wehrarchitektur.